Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 33. Donnerstag, 3. Februar 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 2,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gesammelt zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Der einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen der einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Kunstausstellung PRAGER STRASSE — **Emil Richter** TELEPHON 1958

Eröffnung Sonntag, den 6. Februar, vormittags 11 Uhr:

Otto Fischer, Karl Wohlrab.

Für eilige Leser.

Die Zweite Kammer erledigte heute einige Etatkapitel.

Ihr 200jähriges Jubiläum feiert gegenwärtig die Schornsteinfeger-Kreis-Innung (Zwangs-Innung zu Dresden).

In der Berliner Sezession haben Vergleichsverhandlungen begonnen.

Mit 150 000 Mark flüchtig geworden ist der Rendant Flick der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M.

Aus Oberschlesien, Kentucky und Illinois werden Grubenunfälle gemeldet.

An dem italienischen Lenkballon „Lionardo da Vinci" riß während der Fahrt nach Pavia die Hülle; die Insassen blieben unversehrt.

An der norwegischen Küste wüten heftige Stürme.

Neueste Drahtmeldungen

vom 2. Februar

Die Privatbeamten-Versicherung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Einbringung einer Vorlage über eine Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten dürfte in der nächsten Session erfolgen. Die Vorarbeiten sind durch die eingehenden Erhebungen früherer Jahre bereits wesentlich gefördert. Die Gründe der allgemeinen Zustimmung zu einer solchen Versicherung sind neben den wirtschaftlichen Rücksichten politischer Art. Man will die Hunderttausende von Angestellten nicht durch Versagen dieser sozialen Fürsorge in eine politische Gegnerschaft zu den bürgerlichen Parteien geraten lassen. Da im kommenden Jahre die Neuwahlen zum Reichstage stattfinden, so wird es als im Interesse der Staatsraison erforderlich bezeichnet, daß noch vorher ein Reichsgesetz für die Privatbeamten-Versicherung verabschiedet wird.

Aus Frankreich.

Paris. Aus Rouen wird gemeldet, daß das 170. Infanterie-Regiment nach St. Pierre de Mauvray zur Hilfeleistung abgegangen ist, wo die Einwohner einen drei Kilometer langen Notdeich errichtet haben, um sich vor einer drohenden Ueberschwemmungskatastrophe zu schützen.

Paris. Aus Tanger wird berichtet: Der Unfall des Kreuzers „Château Renault" ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Kapitän des Kriegsschiffes das Leuchtfeuer von Spartel, dessen festes Feuer vor einiger Zeit in drehbares umgewandelt wurde, mit dem von Trafalgar verwechselt haben dürfte.

Paris. In Esperaza (Departement Aude), wo vor mehreren Tagen in den Hutfabriken ein Streik ausgebrochen ist, wurden mehrere Fabrikbesitzer von Arbeitern mißhandelt. Die Ausständigen versuchten auch, einen Güterzug zum Entgleisen zu bringen, doch wurde der Anschlag noch rechtzeitig verhindert. Da die dortige Gendarmerie gegenüber der aufgeregten Menge sich als ohnmächtig erwies, wurden Truppen abgesandt.

Grubenunfälle.

Breslau. Im Hillegardschacht des Steinkohlenbergwerks „Gottessegen" ist auf noch unaufgeklärte Weise gestern ein Grubenbrand ausgebrochen. Die Belegschaft konnte, wie die „Schles. Ztg." meldet, rechtzeitig zurückgezogen werden. Die Abdämmungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und während der Nacht ununterbrochen fortgesetzt.

Drakesboro (Kentucky). Bis heute vormittag waren aus der von der Explosion betroffenen Kohlengrube 35 Leichen geborgen. Etliche 20 Mann wurden schwer verletzt; sie wurden in hoffnungslosem Zustande zutage gefördert.

Peoria. Nach einer Meldung aus Bartonville sind alle Menschen, die sich in den brennenden Gruben befanden, gerettet worden. (Siehe „Vermischtes".)

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstagspräsident Graf Stolberg hat die vergangene Nacht verhältnismäßig gut verbracht. Heute vormittag ist eine kleine Besserung in seinem Befinden zu konstatieren. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Berlin, daß sich im Befinden des Reichstagspräsidenten erneut eine Verschlimmerung eingestellt habe. Zu der doppelseitigen Lungenentzündung habe sich noch Herzschwäche eingestellt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute früh haben Vergleichsverhandlungen in der Berliner Sezession begonnen, an denen sich beide Parteien, die Alten wie die Jungen, beteiligten. Der Generaldirektor der bayrischen Galerien, Geh. Rat von Tschudi, der gerade hier weilt und der Kunstschriftsteller Julius Meyer-Gräfe greifen vermittelnd ein.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der Rendant Flick der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., ist flüchtig geworden, nachdem er sehr beträchtliche Summen unterschlagen hatte. Bisher ist ein Fehlbetrag von 150 000 Mark festgestellt worden. Flick war zehn Jahre Rendant der Kasse und gehörte seit 16 Jahren der Organisation an. Die Unterschlagung geschah fast durchweg dadurch, daß er die eingehenden Beträge zwar quittiert, aber nicht gebucht hatte.

Wien. Der Aesthetiker Professor Josef Bayer ist gestern nachmittag gestorben.

Rom. Der Lenkballon „Lionardo da Vinci" ist auf einer Fahrt nach Pavia infolge Reissens der Hülle plötzlich zu Boden gesunken. Die Insassen blieben unverletzt. („B. Z.")

Paris. Die für heute abend anberaumte Generalprobe von „Chantecler" ist abermals verschoben worden. Sie soll erst am Sonntag stattfinden. Die neue Verzögerung ist angeblich darauf zurückzuführen, daß der Dichter Rostand mit einem Beleuchtungseffekt nicht zufrieden war und wünschte, daß er abgeändert werde.

Haag. Auf eine das Nordsee-Abkommen betreffende Anfrage des Senators Vanheekeren hin erklärte der Minister des Aeußeren, er lehne es entschieden ab, den Versuch zur Erlangung einer Zusatzbestimmung zu dem Abkommen zu machen, die die Erklärung enthält, England und Deutschland würden im Falle eines Krieges die Integrität der Niederlande achten. Die Integrität der Niederlande sei durch das Abkommen selbst hinreichend geschützt.

Christiania. Von der norwegischen Küste werden heftige Stürme gemeldet. Neun Fischerboote mit 40 Mann werden vermißt. Auf den Lofoten sind die Leichen von 10 Fischern an Land getrieben worden.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 2. Februar.

—* Se. Majestät der König empfing heute mittag die Hofdepartementschefs zum Rapport und wird nachmittags der Rekrutenbesichtigung beim 12. Pionierbataillon auf dem Garnison-Uebungsplatze beiwohnen.

—* Se. Majestät der König wird bei seinem Aufenthalte in Leipzig nach dem Anhören der Vorlesung von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Stieda auch dem Königl. Konviktorium für Studierende auf der Ritterstraße während der Mittagsspeisung einen Besuch abstatten. Ferner wird der König voraussichtlich am 16. Februar, abends 1/2 8 Uhr, das Schauturnen des Akademischen Turnabends besuchen.

—* Bei Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg findet heute abend 7 Uhr größere Tafel statt. Daran schließt sich eine Soirée an, zu der auch Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde erscheinen werden und bei welcher der Professor an der Universität in Wien A. Musil, päpstlicher Hausprälat, einen Lichtbildervortrag über seine Forschungsreise in Nordarabien halten wird.

—* **Aus dem Landtage.** Die Zweite Kammer befleißigte sich heute bei den Verhandlungen einer angenehmen Kürze. Freilich boten auch die zur Beratung stehenden Etatkapitel keinen Anlaß zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen oder persönlichen Reibereien. Selbst das Kapitel Landeslotterie, welches früher oft Anlaß zu umfangreichen Debatten gab, fand glatte Erledigung. Die Sozialdemokraten stimmten ohne besondere Erklärung einfach gegen diesen Titel. Beim Kapitel Braunkohlenwerk Leipnitz schien es, als sollte sich eine erneute Eisenbahndebatte entwickeln. Doch legten sich nach einer kleinen Auseinandersetzung die Wogen und die Sitzung endete durchaus friedfertig.

—* **Zur Frage der Schiffahrtsabgaben** veröffentlicht der „Reichsbote" an leitender Stelle einen Artikel, in dem u. a. auf die geschichtliche Entwicklung der Abgabenfreiheit der Elbschiffahrt hingewiesen und erklärt wird, daß der Unmut Sachsens über die geplante Wiedereinführung der Abgaben wohl zu begreifen sei. Es heißt in dem Artikel u. a.: „Fest steht geschichtlich, daß Sachsen um die Beseitigung des Elbzolles über ein halbes Jahrhundert lang hat ringen müssen. Die Elbkommission, die 1819 in Dresden zusammentrat, sollte schon die ersehnte Befreiung bringen; sie beseitigte aber nur die vielen Einzeltitel von Schiffahrtsabgaben, um an deren Stelle einen mehr einheitlichen „Elbzoll" zu setzen und an Stelle der damals bestehenden 35 Hebestellen fortan nur noch 14 in Tätigkeit zu lassen. Immerhin blieben Plackereien und Verkehrsstörungen genug übrig, um die Schiffahrt zu erschweren. Deshalb wurden 1842, 1844, 1858 immer neue Versuche gemacht, durch Verhandlungen mit den Uferstaaten endlich unter einen Hut zu kommen und die lästigen Abgaben zu beseitigen. Aber alle diese Versuche scheiterten an der Halsstarrigkeit Hannovers und Mecklenburgs. 1862 gelang es dann endlich, Hannover zu gewinnen, aber nur durch eine Abfindung von 2 857 338 Talern, eine für damalige Zeiten recht stattliche Summe. Von dem Zeitpunkte an blieb nur noch eine Hebestelle in Wittenberge in Kraft, und es dauerte nochmals acht Jahre, bis durch Vertrag vom 22. Juni 1870, dem sich auch Oesterreich anschloß, endlich der Elbzoll gänzlich beseitigt wurde; aber auch dieser Vertrag hatte noch

Kunst und Wissenschaft.

Otto Julius Bierbaum †.

Als vor ein paar Wochen die erste Kunde von Otto Julius Bierbaums schwerer Erkrankung — er litt an einer heftigen Mittelohrentzündung — in die Oeffentlichkeit drang, versandte er von seinem Krankenlager einen fröhlichen Gruß ans Leben. Nun hat die Parze seinen Lebensfaden durchschnitten, er ist den dunklen Weg gegangen, den er noch weit wähnte. Otto Erich Hartleben, Detlev v. Liliencron, Otto Julius Bierbaum, es ist, als ob die Zeit, deren Pulse man in eigenen jungen Tagen am stärksten fühlte, ins Grab sänke. Die ältere Dichtergeneration ist langlebiger: Raabe, Spielhagen, Heyse — da winken achtzigste Geburtstage. —

Otto Julius Bierbaum besuchte das Freimaurerinstitut in Dresden und bezog darauf das Gymnasium in Leipzig und später das in Wurzen. Er studierte in Zürich, Leipzig, München und Berlin. Seine erste junge Münchner Berühmtheit datiert aus der ersten Hälfte der 90er Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Michael Georg Conrad, der damals noch hoffnungsvoll und frisch als Rufer im Streit junge Talente um sich sammelte, hat auch Bierbaum nach Kräften die Wege geebnet. Er erkannte in den „Studentenbeichten" das kecke, frisch zugreifende Erzählertalent, den ursprünglichen Humor und das dichterische Erfassen des Zuständlichen. Er war durch Conrad offiziell in den literarischen Kreis aufgenommen, der damals in seiner Blüte stand und an den Sieg seiner Revolution in deutschen Landen glaubte. Bierbaum selbst hatte eigentlich nichts vom literarischen Revolutionär, manche glaubten ihm auch den Bohémien nicht ganz, den er darstellte. Wenn er sich auch nicht der „heiligen Ordnung, der segensreichen" bürgerlich vernünftig anzupassen wünschte, von dem Wesen des eigentlichen Bohémien war wenig in ihm, viel mehr von einem feinen Genießer des Rokoko. In das Zeitalter der Anmut im Uebermut, des entzückenden Leichtsinns, der zart verhüllten Pikanterie hätte er als literarisch-künstlerische Erscheinung am besten gepaßt. Etwas von halb erloschenen zarten Parfüms, von dem Frou-Frou seidener Röckchen, dem Tock-Tock kleiner Stöckelschuhe geht durch viele seiner Dichtungen. Mit Unrecht nannten ihn Gegner, denen er nicht radikal genug war, Bierbaumbach, mit den vergißmeinnichtblauen Poesien Baumbachs hatten die seinen wenig gemeinsam. Bierbaums Gedichte, die sich durch leichte Anmut, fein ziselierte Technik, frische Ursprünglichkeit und einen gewissen kantabilen Ton auszeichneten, warben seiner Muse viele Freunde und Verehrer — es war eine gute Zeit für junge dichterische Talente. Die literarische Verbindung mit Alfred Walter Heymel und R. A. Schröder war für Bierbaum in jeder Hinsicht ersprießlich. Heymel, ein blutjunger, mit Millionen behafteter Herr aus Bremen, drängte zur Literatur und artistisch verfeinerter Lebensweise. In dieser Hinsicht stimmten die Gemüter außerordentlich gut zusammen. Sie gaben dann, nach Verunglückung der „Pan"-Gründung, die kostbar ausgestattete, nur für literarisch-artistische Kreise bestimmte „Insel" heraus. Bierbaum bezog ein Schloß in Südtirol, lebte ganz seiner Dichtkunst und seinen Impressionen. Im Jahre 1898, nach der erfolgreichen „Schlangendame" und dem „Bunten Vogel", kam der Roman aus der Froschperspektive „Stilpe" heraus, aus dem Wolzogen den „Ueberbrettl" und Kabarettgedanken nahm, — eigentlich war Bierbaum der intellektuelle Urheber der Kabaretts in Deutschland — aber er konnte aktiv nichts dafür. Eine außerordentliche Vielseitigkeit drängte ihn zu vielerlei Gebieten. Seine Dichtungen zu Opern und Balletts, von denen „Lobetanz", „Gugeline", „Musenkrieg", „Pan im Busch" — die Thuille und Mottl zur Vertonung anregten — zu nennen wären, haben starken, eigenen Reiz und zeigen den Dichter von der liebenswürdigsten Seite seiner Begabung. Das Theater, dem er anfangs ganz fern stand, umwarb er später mit heißem Bemühen; durch sein als Gesamtwerk mißlungenes, aber durch glänzende Einzelheiten ausgezeichnetes Drama „Stella und Antonie" gewann er das Publikum für sich. In seinen Humoresken, Satiren, pikanten Novellen und Erzählungen, von denen „Prinz Kuckuck" viel Aufsehen machte, ist Bierbaum immer unverkennbar er selbst — eine starke Emporentwicklung hätte seine Linie wohl nicht gehabt. Seine Gesundheit war schon nicht die beste, als er sich nach längerem Aufenthalt in Italien in Pasing bei München niederließ. Von da siedelte er dann nach Dresden über, wo er die Villa Bernhardstraße 7 bezog. Im Gesellschaftsleben Dresdens ist er wenig hervorgetreten, anläßlich der „Liliencron-Feier" im Künstlerhause hielt er die Gedächtnisrede für den heimgegangenen Freund. Zu einem Nierenleiden gesellte sich noch eine heftige Mittelohrentzündung; einer Herzlähmung ist der Fünfundvierzigjährige — Bierbaum ist 1865 in Grünberg in Schlesien geboren — erlegen. In seinem großen Freundeskreise wird der Tod des in der Reife seiner Jahre und seines Schaffens Stehenden sehr betrauert werden. Ihn überleben seine hochbetagte Mutter und seine Gattin, eine geborene Italienerin, die trotz eigenen, schweren Leidens aus ihrem Heimatlande heute in Dresden angekommen ist. — Die Leiche wird am Freitag nach Chemnitz überführt werden, am Sonnabend findet die Einäscherung im dortigen Krematorium statt. Die Trauerfeierlichkeit findet nicht in Dresden, sondern in Chemnitz vor der Einäscherung statt. hg.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Der Vorverkauf zur Erstaufführung der fünfaktigen Komödie „Der Arzt am Scheidewege" von Bernard Shaw, die Sonnabend, den 5. Februar, außer Abonnement, im Königl. Schauspielhause stattfindet, beginnt Freitag, den 4. Februar, vormittags 10 Uhr.

†* **Konzert des Arbeiter-Sängerbundes.** Daß Konzerte wie die des Arbeiter-Sängerbundes einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen, zeigte gestern nicht nur der große Eifer und die Hingabe der wackeren Sänger an ihre nicht immer leichte Aufgabe, sondern vor allem der bis auf den letzten Platz gefüllte große Saal des Vereinshauses. Die aufgeführten Werke stammten alle aus